

Erste Lesung

Salomo, im zehnten Jahrhundert vor Christus König von Israel, ist ein biblisches Vorbild. Die Bibel rühmt ihn wegen seiner Weisheit, die seinen Namen unsterblich werden ließ. Das Buch der Weisheit lässt König Salomo in den folgenden Versen zu Wort kommen. Die Sätze sind ihm in den Mund gelegt, weil hier für die Vorzüge der Weisheit geworben werden soll und kein anderer als so weise gilt wie Salomo. Die Worte richten sich an die Mächtigen der Erde. Ihnen wird die Weisheit ans Herz gelegt, weil Weisheit zu gerechtem Handeln führt. Und vom gerechten Handeln der Mächtigen profitieren alle Völker.

Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit; wer sie liebt, erblickt sie schnell, und wer sie sucht, findet sie. Denen, die nach ihr verlangen, kommt sie zuvor und gibt sich zu erkennen. Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe, er findet sie vor seiner Türe sitzen. Über sie nachzusinnen, ist vollkommene Klugheit; wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei. Sie geht selbst umher, um die zu suchen, die ihrer würdig sind; freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen und kommt ihnen entgegen bei jedem Gedanken.

Buch der Weisheit 6, 12–16

Zweite Lesung

Schwestern und Brüder, wir wollen euch über die Entschlafenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott die Entschlafenen durch Jesus in die Gemeinschaft mit ihm führen. Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind bei der Ankunft des Herrn, werden den Entschlafenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt zur Begegnung mit dem Herrn. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten!

Erster Thessalonicherbrief 4, 13–18

Ob es zum Wort des Jahres 2020 wird? „Coronakrise“. Keine Nachrichtensendung, keine Zeitung, in der es nicht auftaucht. Das Virus hat die Welt, die Wirtschaft, die Kirche, die Menschen eiskalt erwischt und in eine tiefe Krise gestürzt, die es in sich hat.

Um eine Krise geht es auch im Evangelium. Um eine Ölkrise. Ich kann mich gut an die Siebzigerjahre erinnern, als das Öl knapp wurde und der Verkehr stillstand. Nichts ging mehr. Genau wie im Evangelium bei den jungen Frauen, die in eine Krise geraten, weil sie halbe Sachen machten. Ihre Lampen hatten sie dabei, aber kein Öl zum Nachfüllen. Mitten in der Nacht gibt es für sie ein böses Erwachen. Als es ernst wird, sind sie nicht bereit, nicht vorbereitet. „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“

Nacht – das ist die Zeit, in der das Gleichnis spielt. Es gibt die Nacht, die von außen zu uns kommt, in der es finster und zappenduster wird. Und es gibt die Nacht, die sich von innen her auf uns legt. Eine solche Nacht kann schlimmer sein als der dunkelste Tunnel und der einsamste Pfad. Manche können ein Lied davon singen – nicht nur in der Düsternis der Coronakrise: von der Nacht der Zweifel und der Depression, der Nacht der Ratlosigkeit und der Rastlosigkeit, der Nacht der Trostlosigkeit und der Ohnmacht, der Nacht des Ausgebranntseins und der Leere.

Die klugen Frauen nahmen zu den Lampen Öl in Krügen mit. Klug sind jene, sagt Jesus, die mit dem Einbruch der Nacht rechnen, mit der Nacht im Leben, der Nacht im Glauben, der Nacht in der Liebe. Die vorausschauend leben und sich bevorzugen. Wir können nicht auf allen Hochzeiten tanzen, drauflos leben, den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Und wir können nicht alles auf den St.-Nimmerleinstag verschieben. „Und wir haben nicht einmal eine Patientenverfügung“, sagte mir ein Frau in den ersten Wochen der Coronapandemie, die sie in eine tiefe existentielle Krise gestürzt hatte.

32. SONNTAG IM

Ölk



In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.

Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu

Evang